

aus Israels PRESSE

DIE FIRMA VERED

„Saarex“ wendet sich dagegen, dass die Regierung viele Millionen IL ausgibt, um die Defizite der Firma Vered zu decken. Die Zeitung meint, man müsse die ganze Angelegenheit genauestens untersuchen, und sie führt Klage darüber, dass bisher der Öffentlichkeit nichts über solche Untersuchungen, die ja stattgefunden haben müssen, bekannt wurde.

DAS ENDE DES STREIKS BEI EL AL

„Davar“ begrüßt das Ende des Streiks des Bodenpersonals bei El Al. Die Zeitung gibt der Hoffnung Ausdruck, dass die Regierung den Arbeitern keine Zugeständnisse gemacht hat, die über die festgelegte und bereits unterzeichneten Lohnabkommen hinausgehen. Sollte die Forderung der Fall sein, so müsste die direkte Konsequenz einer derartigen Zusage in neuen Forderungen aller möglichen Arbeitsgruppen im Lande liegen. In demselben Augenblick, da es irgendeiner Druckgruppe gelungen ist, besondere Zugeständnisse zu erhalten, kann es nicht ausbleiben, dass auch andere Gruppen dieselben Forderungen stellen. Das sollte unter allen Umständen verhindert werden.

DIE TERRORISTEN — ALS VERKÜRTER DER PALÄSTINENSER

„Al Hamschama“ weist darauf hin, dass die arabischen Terrorgruppen mit aller Kraft darauf ausgehen, die Repräsentanz der Palästinenser im allgemeinen zu übernehmen, obwohl sie keinesfalls die wirklichen Palästinenser vertreten können. Allerdings ist es den Terroristen gelungen, in Moskau in sehr weitem Maße eine Anerkennung gerade dieses Wunsches zu erhalten und darin liegt bereits eine Gefahr. Es ist an uns, mehr aktiv zu werden, um gegen diese Entwicklung vorzugehen. Dazu aber müssen wir alle Kräfte mobilisieren, die uns zur Verfügung stehen. „Hawot“ hofft, dass der amerikanische Außenminister Dr. Henry Kissinger nicht mit dem Terroristenführer Yasir Arafat zusammenstößt. Ein solches Treffen würde die de facto-Anerkennung der Terroristen bedeuten und zur Folge haben, dass auch sofort alle möglichen internationalen Gremien einer solchen Anerkennung folgen. Es ist zu uns, den Amerikanern und der ganzen Welt klar zu machen, dass, sollte diese Anerkennung erfolgen, dies ja nichts anderes bedeuten würde, als die offizielle Forderung der Mordaktionen der Terroristen. „Omer“ ist ebenfalls der Ansicht, dass alle Vermittlungsaktionen Kissingers in Gefahr geraten würden, sollte der Terroris-

mus eine Anerkennung erhalten. Es könne nicht die Absicht der freien Welt sein, den Terrorismus zu fördern, statt ihn, wie es notwendig wäre, zu bekämpfen.

„Hamodia“ sieht in der gemäßigten Haltung, die aus rein politischen Gründen, die Terroristen jetzt nach aussen hin einzunehmen scheinen, eine gefährliche Falle für uns. Es ist die Absicht der Terroristen, einen neuen Teilungsbeschluss in der UN durchzusetzen und auf diese Weise einen eigenen Staat zu erhalten, dessen Ziel es ist, uns mehr und mehr zu verdrängen. Das müssen wir der Welt klar machen. „Scharon“ rät an, den Wert der arabischen Propaganda, so wie sie zur Zeit von den palästinensischen Terrorgruppen betrieben wird, nicht zu übertrieben. Man glaube immer, dass die öffentliche Meinung von grosser Bedeutung sei, sollte aber ihre Wichtigkeit nicht gar keinen Umständen überschätzen. Die Beschlüsse von Regierungen werden nur in sehr begrenztem Masse von der öffentlichen Meinung bestimmt.

„Al Ahar“ betont ebenfalls, dass unter gar keinen Umständen die arabischen Terroristen als die echte Repräsentanz der Palästinenser angesehen werden können und dürfen. Es ist an uns, dafür Sorge zu tragen, dass unsere Kontakte mit den echten Palästinensern Früchte tragen und auf diese Weise die Pläne der Terroristen, den jüdischen Staat zu vernichten, vereitelt werden.

CAPUCCI-PROZESS MUSS STATTFINDEN

„Maariv“ verlangt entschieden, dass der Prozess gegen den Erzbischof Capucci statfinde. Es ist deutlich bewiesen worden, dass der Priester den arabischen Terroristen geholfen hat und so dazu beitrug, Mordaktionen auf israelischem Gebiet durchzuführen. Wir können auf die Kirche nur dann Rücksicht nehmen, wenn ihre Vertreter es unterlassen, in Israel gegen den jüdischen Staat aktiv zu sein. DAS INNENMINISTERIUM UND SCHULAMIT ALONI „Jeffot Achroa“ beschäftigt sich mit dem Vorschlag der Ministerin ohne Geschäftsbereich, Schulamit Aloni, man möge für das Innenministerium übergebenen. Die Zeitung ist der Ansicht, dass Minister Aloni nur Aussicht hat, wirklich in der Regierung tätig zu werden, wenn die religiöse-Nationale Partei nicht der Regierungskoalition angehört. Sollte es dazu kommen, dass die Religiösen in das Kabinett wieder eintreten, ist klar, dass für die Bürgerrechtspartei von Schulamit Aloni kein Platz in dieser Regierung ist.

In tiefer Trauer teilen wir mit, dass unser

Josef (Arthur) Holan

verschieden ist.

Die Beerdigung findet Freitag, 6.9.74, um 9.30 Uhr vorz., vom Rambam-Krankenhaus aus, statt.

TERRY, PETER

Familien in Is- und Ausland

RAYA JAGLOM und Familie

denken allen, die ihnen ihr Beileid zum tragischen Ableben ihres Vaters

SHMUEL und REGINA HORESH

ausgedrückt haben.

Das Innenministerium — kein Reservat der RNP

Schulamit Aloni will an die Spitze dieses vernachlässigten Ministeriums treten

„Es ist nirgends festgelegt, dass das Innenministerium ein Reservat der RNP bleiben muss; dieses Ministerium muss besetzt werden, da es in diesem Ressort



Mängel und eine grosse Vernachlässigung gibt“ — sagte Ministerin Schulamit Aloni in einem Interview.

Auch wenn die anderen Parteien mit der RNP-Verhandlungen aufnehmen sollten, steht es nicht fest, dass dieses Ministerium unbedingt der RNP übergeben werden muss. Für die RNP sind noch d. Wohlfahrtsministerium, das Kommunikationsministerium und das Religionsministerium offen. Schulamit Aloni bestätigte, dass sie in einem Schreiben an Ministerpräsident Rabin gefordert hatte, die für die RNP gehaltenen Ministerien müssten gemäss der Koalitionsvereinbarung nach Ablauf von drei Monaten

besetzt werden. Sie traf mit Rabin zusammen, der grundsätzlich die Berechtigung der Feststellung von Frau Aloni billigte. Er bat sie jedoch, die Durchführung praktischer Massnahmen bis zur Rückkehr von seiner USA-Reise zu verschieben. Dazu erklärte Frau Aloni: „Wenn in zwischen die Arbeitspartei Kontakte mit den Religiösen-Nationalen aufnehmen sollte, so werde ich an zwei Fronten zu kämpfen haben.“

Schulamit Aloni führte an, dass Polizeiminister Hillel sich gegen die Auflösung des Polizeiministeriums gewandt habe und dass er mit diesem Ressort voll beschäftigt sei. Hillel stehe aus-

serdem an der Spitze des Ausschusses für Hebung des Sozialstandards, daher sei die Einsetzung einer anderen Person als Innenminister vollumfänglich berechtigt. Sie würde gern die Leitung des Innenministeriums übernehmen und versuchen, dem Ministerium neue Wege zu weisen.

Unabhängig von der Intervention von Frau Aloni hat in der letzten Zeit die Erbitterung über Versäumnisse des Innenministeriums zugenommen. In diesem Zusammenhang wurde auf den Missgriff des Generaldirektors des Innenministeriums, Koberski, der bis zum Freitag zum soll. An dieser Schule, 600 Schüler und unterrichte Lehrer.

LEHRERSTREIK IN TEL-AVIV

Die Lehrer der „Schew“ Schule in Tel-Aviv haben einen Warnungstreik begg der bis zum Freitag zum soll. An dieser Schule, 600 Schüler und unterrichte Lehrer.

Ursache des Streiks sind unangenehmkeiten zwischen den Lehrern und dem Scher, die sich schon längere hinziehen. Im vergangenen Jahr war ein Ausschuss geworden, dem Vertreter der zehnjährigen, der Verwaltung von Tel-Aviv, Lehrergewerkschaft und des israelischen Lehrerverbandes anren. Dieser Ausschuss em den bisherigen Direktor in andere Schule zu über Nachdem diese Forderung erfüllt wurde, riefen die L den Streik aus.

JUNGE EINWANDER AUS DEN USA

28 Jugendliche aus den trafen im Lande im Rahne Jugendallja ein und werden in Institutionen dieser Org tion eozogen werden. Die gendlichen wurden vom der Abteilung Jugendallja i Sochnut-Eksekutive, Josef mann, empfangen.

BERICHTIGUNG

Wir werden darauf auf sam gemacht, dass die P konferenz von Raymond (Ironsides) im Tel-Aviver Hotel stattgefunden hat. Angabe eines anderen Hotel auf einen Uebermittlungs des Rundfunks zurückzufüh

25% der Israelis über 40 Jahre leiden an der Zuckerkrankheit

Am kommenden Mittwoch beginnt in Jerusalem der 10. Kongress des Europäischen Verbandes zur Bekämpfung der Zucker-

krankheit. Diese Veranstaltung sollte in Griechenland stattfinden, wurde aber wegen der Inflation der damaligen Militärregierung

gegen zwei griechische Fachärzte nach Israel verlegt. Nach Ausbruch des Jom Kippur-Krieges bestand die Gefahr, dass der Kongress ganz abgesagt werden muss.

Einer der Veranstalter, Prof. Aharon Cohen vom medizinischen Forschungszentrum des Hadassah-Krankenhauses, gab auf einer Pressekonferenz einen Überblick über die Ausbreitung der Zuckerkrankheit. Es muss angenommen werden, dass etwa 25% der Bevölkerung in den Zivilisationsländern an Diabetes leiden. Die Schweiz hat mit über 30% einen besonders hohen Anteil zu verzeichnen, während in Indien nur etwa 0,5% der Bevölkerung an Diabetes erkrankt sind. In Israel leiden etwa 1,5% der Gesamtbevölkerung an der Zuckerkrankheit. Dieser Anteil steigt jedoch bei der über 40-Jahre alten Bevölkerung in beachtlichem Masse: Jeder vierte Israel im Alter über 40 Jahre ist potentiell zuckerkrank, wobei sich bei jedem zehnten Israel dieser Altersstufe bereits klinische Symptome zeigen.

Bei der potentiellen Diabetes sind noch keine Störungen des Kohlenhydrat-Stoffwechsels festzustellen, doch müssen sich all diese Personen vor einer Gewichtszunahme hüten. Rechtzeitige Bekämpfung der Zuckerkrankheit ist ebenso notwendig wie rechtzeitige Krebsbekämpfung, erklärt Prof. Cohen, denn eine Gewichtszunahme kann leicht auf die Blutzuckerwerte wirken und zu Herzerkrankungen führen, die sehr oft zum frühzeitigen Tode führen.

Vier Symposien des Kongresses werden sich mit den besonderen Problemen des Kohlenhydrat-Stoffwechsels befassen, weil hierin die mangelnde Insulinproduktion und die verminderte Insulinwirksamkeit ihre letzte Ursache findet. Die israelischen Fachärzte werden über ihre Forschungen über die erhöhte Produktion des Glukagon-Hormons durch Zuckerkrankte berichten. Der Präsident des Verbandes, Prof. Kreutzfeld, wird über die Bedeutung der Bauchspeicheldrüse (Pankreas) bei der Insulin-Erzeugung referieren.

Beamte des Erziehungsministeriums zur Erholung im Wingate-Sportlerheim

Leitende Angestellte des Erziehungsministeriums wurden mit ihren Familienangehörigen in das Erholungsheim des Wingate-Instituts aufgenommen, das für Sportler reserviert ist.

Nach der Erklärung des Sprechers des Erziehungsministeriums, Israel Cohen, besteht tatsächlich eine Übereinkunft mit dem Sportinstitut, wonach das Erholungsheim auch den Beamten zur Verfügung stehen soll, wenn es von den Sportlern nicht

voll beansprucht wird. Das Ministerium muss jedoch hierfür zusätzlich zum vollen Pensumspreis noch einen Zuschlag von 20% bezahlen. Dennoch liegt dieser Preis unter jenem, den Privatpersonen fordern. Es besteht jedoch der Verdacht, dass vom Erziehungsministerium verlangt wurde, seine Beamten auch dann in das Erholungsheim aufzunehmen, wenn dieses von den Sportlern benötigt und voll besetzt ist.

Vater verstarb nach der Verhandlung ueber eine Forderung gegen seine Tochter

Während der Verhandlung seiner Klage vor dem Bezirksgericht Tel-Aviv wurde der 68-jährige Josef Hoshes von Unwohlsein befallen und verstarb auf dem Transport ins Krankenhaus. Der Prozess ging gegen die Tochter des Verstorbenen, Rina Zadok, die beschuldigt wird, ihren Vater ohne Existenzgrundlage gelassen zu haben. Nach der Klageschrift, die Rechtsanwalt Pinchas Meiroff einreichte, hat-

te die Tochter verlangt, dass ihr Vater seinen ganzen Besitz verkaufe und ihr und ihren Kindern den Erlös von 125.000 IL überlasse. Der Vater hatte dem Verkauf zugestimmt, nach seiner Angabe jedoch nicht daran gedacht, den Erlös seiner Tochter zu schenken, sondern diesen auf seinen Namen zu deponieren. Die Tochter berief sich jedoch auf eine unterschriebene Ueberreichte, die von einem Geschenk sprach, und überliess das Geld auf ein Bankkonto auf ihren Namen. Hiergegen wandte der Vater ein, dass ihm diese Ueberreichte abgeschwunden worden sei. Er benötige das Geld, um leben und eine ärztliche Behandlung zahlen zu können. Die Tochter ist jedoch davon überzeugt, dass ihr Vater von seiner dritten Ehefrau umgestimmt wurde und diese auf der Rückgabe des Geldes besteht.

Nochmaliger Siedlungsversuch in Samaria zu erwarten

Die Siedler von Alon Mor (Sebastia) scheinen noch vor der Abreise des Ministerpräsidenten nach Washington einen neuen Versuch der Ansiedlung in den Bergen von Samaria zu planen. Eine grosse Zahl von Förderern ihres Anliegens unter der Öffentlichkeit zu gewinnen, ist offenbar die vordringlichste Zielsetzung der Siedler. Sie gelangten zu der Ueberzeugung, dass sie nicht mehr mit einer Unterstützung durch Ministerpräsidenten Rabin und durch Verteidigungsminister Peres rechnen können.

Den einzigen fortlaufenden Kontakt mit den Siedlern, deren Zahl inzwischen auf 400 angewachsen sein soll, hält Minister Israel Galili, der auch Vorsitzender des Ministerausschusses für Siedlungsangelegenheiten ist, aufrecht. Bis jetzt wurden die Siedler aber immer wieder auf die Zeit nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten aus den USA vertröstet. Eine Aussprache am Dienstag erbrachte keinerlei Fortschritte. Es ist jedoch für heute eine erneute Aussprache mit Minister Galili vorgesehen.

GESTERNK LEA RABINS: EIN GOLDBALSAND FUER MRS. FORD

Frau Lea Rabin, die Gemahlin des Ministerpräsidenten, erwarb bei „Maskit“ ein Goldhandschmuck mit einem kleinen Diamanten für die Gemahlin des amerikanischen Präsidenten. Mrs. Ford, anlässlich der bevorstehenden Reise Jizhak Rabins nach Washington.

Frau Rabin wird das Geschenk heute bei „Maskit“ abholen. Das Handschmuck wurde entworfen von Batja Wozniak, der Gemahlin des TV-Produzenten, Marcel Wang. Die Künstlerin stammt aus — Senarkand, war hier im Kibbutz Nir David und studierte Kunsthandwerk an der Kunstschule in Tel Aviv und an der Akademie für angewandte Kunst in Wien.

Die Leukämie bei Kindern

wird in wenigen Jahren heilbar sein

Innerhalb der kommenden zehn Jahre wird es gelingen, alle Kinder, die an Leukämie erkrankt sind, völlig zu heilen — zwei Jahre lang am Leben bleiben (vor Jahren waren es nur 10%), aber bis von einer endgültigen Heilung aller oder zumindest vieler Kranken gesprochen werden kann, müssen noch viele Jahre intensiver Forschung vergehen.

An diesem Kongress der Fachärzte für Bluterkrankungen nehmen 1.600 Wissenschaftler aus dem Ausland und 200 Spezialisten aus Israel teil.

Es können zwar jetzt bereits 75 Prozent der Erwachsenen, die an Bluterkrankungen erkrankt sind, noch zwei Jahre lang am Leben bleiben (vor Jahren waren es nur 10%), aber bis von einer endgültigen Heilung aller oder zumindest vieler Kranken gesprochen werden kann, müssen noch viele Jahre intensiver Forschung vergehen.

An diesem Kongress der Fachärzte für Bluterkrankungen nehmen 1.600 Wissenschaftler aus dem Ausland und 200 Spezialisten aus Israel teil.

kleine ANZEIGE

● Philipp der Fachmann: fe gebrauchte Möbel, Frigid Televisionsgeräte, Eritsch Antiquitäten. Telefon 876 abends: 873223.
● Stellenvermittlung „EUT“ Jawnestr. 2 — 623671/440647! Schickt verheiratete Hausangestellte — Kranken gerinnen — Säuglingspfleger — Köchinnen — Blü nungen — Küchenpersonal Kellnerinnen — Schneiderinnen — Lehrlinginnen. — Gewi Gesellschaften.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENS

Donnerstag, nachts bis 23.00 Uhr
Scheinkin 27, Tel. 284791.
Kikar Hamedina, Tel. 258046
Ramat Gan und Umgebung:
Negba 38, Tel. 743159
Bne Brak: wie Ramat Gan.
Petach Tikwa: Stamper 24
Herzlia u. Umgebung:
Herzlia, Sokolow 28
Bat Jam: Balfour 90
Cholon: Sokolow 68
Ramat — Lod: Ramla, Herzli Str. 106.
Beer Scheva: Schikun Dales, Merka.
Haifa bis 21.00 Uhr:
Atzmaut 31 Tel. 663586.
ab 21 Uhr MDA, Tel. 512233.
Kirja: Eliezer

AERZTEDIENST:
Tel-Aviv: Dr. Bar Ewen, Epstein 6, Tel. 443281.
Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T.A., Tel. 614333; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.
Kapat Cholim „Maccab“, Arad: MDA, Tel. 057-97222.

Aschdod: MDA, Tel. 22222
Bat Jam: MDA, Tel. 863333
Cholon: MDA, Tel. 843133
Gosh Dar: MDA, Ramat Hagilgalat. 42. 781111.
Herzlia: MDA, Tel. 981333
Haifa: MDA, Tel. 101. — J Sajem: MDA, Tel. 101. — J Ono: MDA, Tel. 781111/2
Netanya: MDA, Tel. 23333.
Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333.
Rischon Le MDA, Tel. 942333. — Tel-MDA, Tel. 101. — Zfar M Tel. 101.

Kapat Cholim Meis 8 Uhr abends bis 7 Uhr 9 gese: MDA, Tel. 101. Dr. Allenbystr. 30, Tel. 50888 (tagsüber); Dr. Marc Dora, chaschmonastr., Tel. 249

Kapa. Cholim „Assaf“: 1 Aviv: Tel. 101; Gosh 1 Tel. 781111; Bat Jam: 1 865333; Cholon: Tel. 843 Haifa: Allgemeiner und K apz, Tel. 254630

KIBBUZ UND MOSCHAW - PROBLEME UND PERSPEKTIVEN

Von M. Z. FRANK

Die ersten Gemeinschaftssiedlungen wurden vor und während des Ersten Weltkrieges gegründet. Die Gründer waren junge idealistische Zionisten, welche erstens keine landwirtschaftliche Beschäftigung in den bestehenden jüdischen Dörfern finden konnten, weil man dort die billigeren, unterwürfigeren und so behaupteten es die Arbeitgeber, leistungsfähigeren arabischen Arbeiter vorzog. Zweitens hatten diese Gründer die sozialistischen Ideen des Gemeinschaftslebens in sich aufgenommen und über Kommunen und Versuche im Gemeindefußleben in Europa und Amerika gelesen. Es konnte unter den Fachleuten bis heute keine Einigung darüber erzielt werden, welche von den beiden Motiven bei den Gründern damals überwiegt.

Alle diese Pioniere waren überzeugt von der Idee, dass die Juden zur traditionellen Bauernarbeit zurückfinden mussten, um ein gesundes und normales Volk zu werden; sie waren genauso überzeugt, dass allein schon der Kontakt mit der Scholle insgesamt bessere Menschen aus ihnen machen würde. Was normalerweise bei der geschichtlichen Betrachtung weniger hervorgehoben wird ist die Tatsache, dass die Orte, an denen sich solche Gründungen vollzogen, sehr oft unter dem strategischen Gesichtspunkt der Grenzicherung eines zukünftigen jüdischen Staates ausgewählt wurden. Diese Ansicht vertrat Joseph Trumpeldor bereits 1904, als er noch immer Kriegsgefangener in Japan war und zwar Palästina noch nie erblickt hatte, aber bereits Pläne für Siedlungen in der künftigen Heimas schmiedete. Die gleiche Ansicht war offensichtlich auch in den Köpfen der Pioniere, die im Jahre 1915 Kfar Giladi gründeten. Sie hat sich heute, 60 Jahre später, noch verstärkt. Einige Dutzend Kibbuzim und Moschawim sind in den den Arabern im Sechstagekrieg abgerungenen Gebieten an Orten errichtet worden, die von den Behörden (wenn auch in einigen Fällen post factum) entweder ausdrücklich oder dann aus taktischen Überlegungen heraus bewilligt wurden. Der unerlaubte und vorsätzlich demonstrierende Siedlungsversuch von einigen Gruppen bei Sebastia hat weitestgehend Aufmerksamkeit auf sich gezogen.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, als die sogenannte dritte Alija begann, erhielt die Bewegung für Gemeinschaftssiedlungen neue Impulse. Es gab damals eine kleine Minderheit, welche die gesamte oder zumindest einen Großteil der jüdischen Bevölkerung in Palästina in eine einzige große Gemeinschaftskommune verwandeln wollte. Sie bildete die kurzlebige „Arbeitslegion“ (Gedud Haavoda). Diese Bewegung zerbrach über fortwährenden ideologischen und persönlichen Auseinandersetzungen, welche sogar nach dem Zerfall anhielten. Eine kleine enttäuschte Gruppe ging zurück nach Russland, um dort den echten Sozialismus zu finden. Sie lebten — und starben — um ihren Schritt zu bereuen.

Zu keiner Zeit machte die Kibbuzbevölkerung mehr als fünf Prozent der Gesamtbevölkerung Palästinas oder später Israels aus. Der Tiefpunkt war nur drei Prozent erreicht, während der gegenwärtige Stand um vier Prozent ist. Heute gibt es über 100.000 Juden in 235 Kibbuzim, während weniger als 100.000 in der gleichen Anzahl Moschawim leben.

Der erste Moschaw wurde in den Zwanzigerjahren durch Landwirte gegründet, nach deren Geschmack die Kibbuzbewegung zu weit ging in ihrem Streben, dem einzelnen seine Privatsphäre zu nehmen. Seit der Staatsgründung im Jahre 1948 sind die Kibbuzim nur langsam gewachsen, die Moschawim hingegen viel schneller: die Neuzuwanderer, speziell diejenigen

aus den Moslemstaaten, waren nicht bereit, in den Kibbuz einzutreten. Das gleiche gilt auch für die neuesten Olim aus der Sowjetunion.

Neben den Kibbuzim und den Moschawim gibt es aber noch andere Formen von landwirtschaftlichen Gemeinwesen: alte Dörfer, Privatfarmen und solche der Regierung, kleine Landstriche, die von Leuten in ihrer Freizeit bearbeitet werden usw.

Zusammengenommen heisst das, dass Israel heute rund 80 Prozent seiner Nahrungsmittel selbst produziert, gegenüber rund 50 Prozent noch vor sieben Jahren. Die Anbaumethoden wurden ständig verbessert und der Arbeitsaufwand pro Einheit hat sich verkleinert. Dies hat zur Folge, dass einerseits die Anzahl der in der Landwirtschaft Tätigen abgenommen hat und dass andererseits in ursprünglich rein landwirtschaftlichen Gemeinwesen, wie zum Beispiel im Kibbuzim, der Aufbau von Industriebetrieben begonnen wurde. In denen Mitglieder arbeiten, die entweder nicht mehr für die Bodenbearbeitung gebraucht werden, oder aber zu alt sind, um selbst mit den modernen Methoden und Geräten nutzvoll in der Landwirtschaft zu arbeiten.

Die Einführung von bezahlter Arbeit durch angeworbene Ar-

beitskräfte auf der einen Seite und diejenige der Industrie auf der anderen hat in den Kibbuzim ernsthafte ideologische Probleme geschaffen, auf die eingegangen hier zu weit führen würde.

Schliessen wir ab mit einem Blick auf die beiden Hauptprobleme, denen sich die israelische Landwirtschaft ganz allgemein gegenüber sieht: Wasser und Land.

Was das Wasser angeht, so ist in der Vergangenheit viel geleistet worden — heute kann mehr Wasser benützt werden als noch vor 50 Jahren, aber weniger als vor 20 Jahren erhofft wurde. Ein Durchbruch in der Suche nach billigen Methoden zur Entsalzung von Meerwasser ist die gegenwärtig grosse Hoffnung, um das vorhandene fruchtbare Land gut bewirtschaften und das noch unfruchtbare eines Tages ertragreich machen zu können.

ILLEGALE DIAMANTEN-SCHLEIFEREI AUSGEHOSEN

Der Inhaber einer kürzlich in Jerusalem ausgehobenen illegalen Diamantenschleiferei wurde zu IL 500.— Geldstrafe verurteilt. Die beschlagnahmten Diamanten erhielt er jedoch zurück, da er nachwies, dass er inzwischen einen ordnungsgemässen Antrag auf Zulassung seines Betriebes gestellt hatte.

NEUE VERBILDIGUNGS-AKTION

Die Warenhäuser des Meschir Lazarabau begannen mit einer grossen Verbilligungsaktion, die für die Zeit vor den Feiertagen berechnet ist. Insbesondere Textilien werden verbilligt abgegeben.

In Jerusalem wurde im Gan Azmout eine „Aktion Gelegenheitskäufe“ eröffnet. Im Rah-

men dieses offenen Marktes werden viele Waren zu verbilligten Preisen abgegeben.

NEUE FORDERUNGEN AEGYPTISCHER UNIVERSITÄTEN

Im Westufergebiet herrscht Erbitterung darüber, dass die Universitäten von Kairo und Alexandria mitgeteilt haben, sie könnten Studenten aus Judäa u. Samaria nur aufnehmen, wenn sie ihre Matura mit der Durchschnittsnote acht absolviert haben.

Die Schulbehörden im Westufergebiet haben dabei erhebliche Schwierigkeiten für die prospektiven Studenten voraus, da es nicht genug Studienplätze an den anderen arabischen Universitäten und auch an den Colleges des Westufergebietes gibt, um die studierwilligen jungen Leute unterzubringen.

„Komitee gegen deutschen Terror“ in Holland gegründet

Von unserem Korrespondenten in den BENELUX-Staaten
HERMANN BLEICH
(Den Haag)

Eine Gruppe jugendlicher Intellektueller hat in Amsterdam ein sogenanntes „Komitee gegen deutschen Terror“ ins Leben gerufen und droht mit Aktionen zur Störung der deutsch-niederländischen Handelsbeziehungen, falls der 24jährige Niederländer Ronald Augustin nicht bis Ende September aus dem „Totentrakt“ des Gefängnisses in Hannover in eine weniger isolierte normale Gefängnisabteilung gebracht wird. Die niederländische Regierung wird aufgefordert, in diesem Sinne einen Druck auf die Regierung in Bonn auszuüben, um die „geistige Folter“ zu beenden.

Ronald Augustin wird als politischer Gefangener verächtigt, der Roten Armee Fraktion (Bader-Meinhold-Gruppe) angehöre. Er wurde vor etwa einem Jahr bei einer Passkontrolle an der niederländisch-deutschen Grenze verhaftet, nachdem er einen Beamten mit einer Pistole bedroht haben soll. Vorher hatte er zwei Jahre als Graphiker in West-Berlin gearbeitet.

Das „Komitee gegen deutschen Terror“ erklärt, nichts mit den politischen Zielsetzungen der „Roten Armee Fraktion“ zu tun zu haben und sie auch nicht zu unterstützen. Es gebe um die Behandlung eines politischen Gefangenen, der seit einem Jahr unter unmenschlichen Bedingungen in Untersuchungshaft sitze, wogegen keinerlei Berufung

möglich sei. Das Komitee beschuldigt die Justizbehörden in der Bundesrepublik, den Fall Augustin zu einem Experiment zu machen. Das Komiteemitglied Inge Spruit, eine Anthropologin, meint, es bestehe eine sehr starke Vermutung, dass Ronald als Versuchskaninchen benutzt werde, um zu sehen, wie weit man bei der Misshandlung von Menschen gehen könne.

Das Komitee verlangt einen gerechten Prozess für Ronald Augustin und setzt sich im übrigen dafür ein, dass auf internationaler Ebene Folterung durch Isolierung verboten werden soll. Vollständige Isolierung könne nach Ansicht von Sachverständigen sehr ernste gesundheitliche Folgen haben und sogar zum Tode führen. Ferner heisst es, die Folterung politischer Gefangener in der Bundesrepublik deute auf politische Unverträglichkeit und zunehmende Faszinierung hin, wodurch der Rechtsschutz des Bürgers untergraben werde.

Das neugegründete Komitee richtet auch Beschuldigungen an die Adresse der Amsterdamer Polizei, die am Anfang dieses Jahres zwei junge Deutsche an die Behörden der Bundesrepublik ausgeliefert hatte. Axel Acherath und Ekkehard Blas hatten sich illegal in den Niederlanden aufgehalten und ein deutsches Asyl beantragt, da sie wurden in Deutschland Angehörige des Sozialistischen Patrioten Kollektivs gesucht, d. seinerzeit von der Polizei Heidelberg verfolgt worden war.

Achterath wurde am 4. Februar in Amsterdam verhaftet und er soll schwer misshandelt worden sein. Einen Tag später erfolgte die Verhaftung von Blas. Das Komitee verlangt, dass die beiden Deutschen wie der nach den Niederlanden zurückgeholt werden, weil sie rechtmässig an die deutsche Behörden ausgeliefert worden seien.

Ueber die angedrohten Aktionen zur Störung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Niederlanden und Deutschland ist das Komitee keine Einzelheit enthüllt. Es wird nur geheimnisvoll angedeutet, dass die Aktionen des Komitees auf alle Fälle nicht angenehm sein würden.

WOHIN GEHT MAN?
WOHIN Sie auch immer gehen, verlangen Sie überall IEKA KAFFEE. Er ist der Beste.



Johannes Mario Simmel UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN ROMAN

© Droemersch Verlagsgesellschaft Th. Knaur Nachf.

143.

Ja, das wollte Valerie — noch nie hatte sie es so sehr gewollt! Es war, als wünschte sie die Stimme ihres Mannes — hoffentlich sprach er in der 13-Uhr-Sendung! — zu hören, um so mit ihm verbunden zu sein, als könnte sie ihm durch geheimnisvolle Kräfte über viele Hunderte von Kilometern hinweg dann mitteilen, dass alles gutging.

Sie hörte die Stimme, die sie stets für jene ihres Mannes hielt. Unter der Decke, das Ohr an den Lautsprecher des Radios gepresst, vernahm sie diese Stimme, die weilen Martin Landau seine gewohnten Runden um den Häuserblock machte. Die Sendung lief schon seit einiger Zeit, als Valerie endlich an ihren Apparat kam, die Nachrichten waren bereits verlesen.

Eine Uhr tickte, und Valerie lauschte der Stimme: „Hören Sie das Ticken dieser Uhr? Hören Sie in Ihrem Zimmer Ihre eigene Uhr die Sekunden ticken? Eins, zwei drei... sechs, sieben. Jede siebente Sekunde stirbt ein deutscher Soldat in Russland...“

Mit aller Kraft, mit zusammengezogenen Brauen und gefurchter Stirn, dachte Valerie: Sei ohne Sorge, Paul, alles geht gut...

... Nach verlässlichen Berichten sind allein in den ersten vier Monaten des russischen Feldzugs über eine Million Deutsche gefallen. Jede Woche achtzigtausend. Jede Stunde fünfhundert. Wofür? Für verwüstete Erde?...

Das kleine Reh... es bringt uns Glück... uns allen...

... Für wen? Für Adolf Hitler? Wofür? Für Macht?...

Dieser Richter war ein ganz böser Hund, aber er hat sich dem einfach nicht verschliessen können, was wir vorgebracht haben, was die Zeugen beschworen haben...

... Jede siebente Sekunde... Stunde um Stunde... Tag und Nacht... Tag und Nacht jede siebente Sekunde...

Valeries Kopf glitt an der Wand des Apparates herab auf die Tischplatte. Sie seufzte noch einmal lange und glücklich. Dann bewegte sie sich nicht mehr.

Als Martin Landau eine Viertelstunde später in den Laden zurückkehrte, fand er Valerie so vor —

unter der Decke, den Kopf auf der Tischplatte, in tiefem Schlaf. Der Apparat lief. Ein tschechischer Ansager verlas gerade Nachrichten. Landau stellte das Radio schnell ab und drehte an den Skalenknöpfen, dann bettete er Valerie behutsam auf das alte Sofa und deckte sie vorsichtig zu.

So ist auch einmal der Heinz eingeschlafen, dachte er bekommen, damals, in jener Nacht, in der alles begann. Martin Landau blickte Valerie Steinfeld an. Ein seliges Lächeln erhellte ihr Gesicht...

14

... wie das eines ganz jungen Mädchens, erzählte mir Herr Landau, ich erinnere mich jetzt wieder daran“, sagte der alte Rechtsanwalt Dr. Otto Forster im obersten Stock seiner Villa an der Sternwartstrasse zu Manuel. Er legte die Papiere, in denen er geblickt hatte, auf den Tisch.

„Martin Landau hatte den Mut, Ihnen zu erzählen, dass seine Angestellte im Geschäft London hörte?“

„Mut! Einmal, als wir uns schon sehr gut kannten und er mir vertraute, war er dabei, als Valerie sagte, sie höre BBC. Da erzählte er dann, wie er sie an diesem ersten Gerichtstag gefunden hatte.“ Der Mann, dem ein Wachhund in einem Konzentrationslager die rechte Gesichtshälfte zerfressen und das rechte Ohr abgebissen hatte, blickte ein Papier an und lachte. „Wie ordentlich es damals zugeht bei den Gerichten!“ Manuel las, am Ende des in Maschinenschrift übertragenen Stenogrammprotokolls:

Ende: 12 Uhr 30
Dauer: 5 halbe Stunden
Gebühr: RM 21.40
2 Ausfertigungen: RM 4.80 (je RM 2.40)
Zusammen: RM 26.20

„Das hat dieser Trampel getippt, Gloggnigs Stenographin, das Fräulein Bohnen“, sagte Forster. „Ich sehe sie manchmal. Drei grosse Kinder hat sie. Frau Senatspräsidentin ist sie.“

„Nein!“
„Wenn ich es Ihnen sage! Sie wohnt nur drei Strassen von hier, oben beim Türkenschanzpark. 1945, im August, hat sie geheiratet. Einen sehr netten, anständigen Richter...“

„Herr Doktor, Sie sind damals eher ernst gewesen, obwohl die Verhandlung doch glänzend verlief. Warum?“

„Weil ich wusste, dass es jetzt kein Zurück mehr gab. Eine paradoxe Reaktion. Nun war alles in Fluss. Wenn etwas schiefging, waren die Folgen nicht absehbar — für keinen von uns.“

„Und wie verliefen die Untersuchungen?“
„Das weiss ich eben nicht mehr genau. Irgendwann im Mai fanden sie statt.“

„Erst im Mai — so spät?“

„Wie ich Ihnen schon sagte — alle Ämter und Behörden waren hoffnungslos überfordert in jener Zeit. Unmassen von Arbeit, der grösste Teil der Männer bei der Wehrmacht... Die Blutgruppenuntersuchung erfolgte, glaube ich, etwas früher. Sicherlich weiss Herr Landau noch, was damals passiert ist und wann. Ich erinnere mich nur, dass die nächste Verhandlung ein neuer Richter führte — nicht mehr dieser Gloggnig.“

„Wieso nicht Gloggnig?“

„Der wurde bald nach dem ersten Termin befördert und nach Berlin versetzt. Soll dort noch sehr gewütet haben.“

„Wissen Sie etwas über seinen weiteren Weg?“
„Verschwunden nach Kriegsende. Tot vielleicht. Vielleicht untergetaucht. Ich habe nie mehr etwas von ihm gehört.“

Rasch zog Manuel die Fotografie seines Vaters aus der Brieftasche und legte sie Forster hin. Er hatte das Bild auch Nora Hill und Martin Landau gezeigt. Sie hatten erklärt, nie einen Mann begegnet zu sein, der Manuels Vater ähnelte, so wie er auf dem Foto zu sehen war. Manuel fuhr fort, das Bild zu präsentieren. Er war entschlossen, jede noch so kleine Chance wahrzunehmen.

„Das ist Ihr Vater?“ fragte Forster.

„Ja. Erinnern Sie da Bild an jemanden, den Sie im Krieg hier kannten — an diesen sadistischen Gloggnig zum Beispiel?“

Forster betrachtete das Foto genau.

„Warum sagen Sie nichts?“

„Es ist zum Verrücktwerden“, murmelte der Anwalt. „Ich habe dieses Gesicht schon einmal gesehen...“

„Was?“

„... aber es ist nicht Gloggnig, da bin ich ganz sicher.“

„An wen erinnern Sie mein Vater dann?“

Forster überlegte lange. Endlich reichte er das Bild kopschüttelnd zurück.

„Es tut mir leid, ich weiss es nicht.“

„Aber Sie fühlen sich an jemanden erinnert, den Sie kannten?“

„Ja“, sagte Forster. „Ja... das tue ich bestimmt...“

„An wen, Doktor? An wen? Denken Sie nach, bitte!“

„Und wenn Sie mich töteten“, sagte Forster, „ich habe keine Ahnung mehr.“

15

Warschau + 22 + 1 + 2030 UHR + +
IRENE WALDEGG GENTZGASSE 50 A +
WIEN 18 + OESTERREICH + + HERZLICHEN
DANK FUER SCHNELLE HILFE UND TELEGRAMM + FREUE MICH SEHR BEI IHNEN
WOHNEN ZU DUERFEN + EINTREFFE MIT
CHOPINEXPRESS 27. JANUAR + GRUSS DANIEL STEINFELD + + +

16

Bianca Barry trug einen hellen, sportlich geschnittenen Netz, helle Stiefel und ein Tuch um das Haar. Sie stand am Strassenrand vor dem grossen Tor II, dem Hauptportal des Zentralfriedhofs. Es schneite nicht an diesem Nachmittag, aber die Wolken, die den Himmel bedeckten, waren dunkel, und ein eisiger Ostwind wehte.

„Das ist sie“, sagte Irene. Sie sass neben Manuel, der den blauen Mercedes lenkte, und sie trug gleichfalls Stiefel, ein Kopftuch und ihren Breitenschwanzpersianer.

Fortsetzung folgt

MARSCH - KOMMANDATUR
(Mifkedet Hazanda)
Doar Zwal 1010

Unterschied